

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften
deutscher Geschichten des Mittelalters.



Vierzehnter Band.

Hannover.
Hahn'sche Buchhandlung.
1889.

XVI.

Die Lindenbruch'sche Handschrift

der

Formelsammlung von Flavigny.

Von

Karl Zeumer.

In meinem Aufsätze über die älteren fränkischen Formelsammlungen im VI. Bande dieser Zeitschrift habe ich in dem über die älteren Ausgaben handelnden Abschnitte S. 102 u. ff. ausgeführt, dass Lindenbruch für seine Ausgabe der Formeln im Codex legum antiquarum eine dem Herausgeber des Recueil général des Formules, E. de Rozière, unbekannt gebliebene Handschrift benutzt haben müsse, welche Marculf und die Formeln von Tours, sowie andere in der Handschrift Codex Paris. Lat. 2123 (B bei de Rozière) überlieferte Stücke enthielt und auch in Bezug auf die von der sonstigen Ueberlieferung vielfach abweichende Fassung der Formeln jener Handschrift sehr nahe stand. Ich glaubte diesen Codex in der von Fabricius in der Bibliotheca mediae et infimae Latinitatis als in seinem Besitz befindlich erwähnten Marculphandschrift wiedererkennen zu dürfen, indem ich vermuthete, dieselbe sei mit Lindenbruch's Nachlass in die Holstein-Gottorp'sche Bibliothek gekommen und hieraus in den Besitz des herzoglich holsteinschen Bibliothekars Marquard Gude gelangt, aus dessen Nachlass sie Joh. Albert Fabricius erworben hatte. Seit der Erwähnung durch Fabricius, meinte ich (S. 104), sei die Spur dieser Lindenbruch'schen Marculphandschrift verloren. In dieser Meinung war ich auch noch, als ich meine Ausgabe der Formulae bearbeitete und abschloss. Zwar dachte ich an die Möglichkeit, die Handschrift in Hamburg, wo Fabricius starb, oder in Kopenhagen, wohin die Gottorp'sche Bibliothek gekommen ist, noch aufzufinden. Der verewigte Leiter unserer Arbeiten, Herr Geheimrath Waitz, erklärte aber aus seiner Kenntnis der Hamburger wie der Kopenhagener Bibliothek weitere Nachforschungen für aussichtslos. Hiernach glaubte ich mich beruhigen zu müssen mit dem Gedanken, dass die Handschrift vorläufig verschollen sei, ohne dass ich jedoch die Hoffnung, sie dereinst wieder auftauchen zu sehen, ganz aufgeben hätte.

Da erfuhr ich im vorigen Frühjahr aus einer Notiz in der Revue historique, auf welche Herr Geheimrath Wattenbach die Güte hatte mich aufmerksam zu machen, dass in einer

in einem dänischen philologischen Sammelwerke veröffentlichten Abhandlung die Nachricht enthalten sei, dass die vermisste Lindenbruch'sche Marculphandschrift sich in der Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen befinde¹.

Jene Abhandlung ist verfasst von H. O. Lange, betitelt: 'En Codex redivivus af de marculfinske Formler' und steht in 'Opuscula philologica. — Mindre Afhandlinger udgivne af det philologisk-historiske Samfund', Kjøbenhavn 1887, S. 39 ff. H. O. Lange theilt darin mit, dass er schon seit langer Zeit auf die alte Formelhandschrift aufmerksam geworden, aber erst durch meine Untersuchung und Ausgabe über ihre eigentliche Bedeutung unterrichtet worden sei². Er erkennt an, dass meine aus der Vergleichung des Lindenbruch'schen Textes mit dem der übrigen Handschriften gewonnene Ansicht von der Beschaffenheit der vermissten Handschrift durch deren Inhalt im Wesentlichen bestätigt worden sei, und fügt einer Beschreibung der Handschrift eine ausführliche Inhaltsangabe hinzu.

Ich wandte mich in Folge dieser für mich überraschenden Mittheilungen mit der Bitte, die Handschrift benutzen zu dürfen, an den Vorsteher der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen, Herrn Dr. S. Birket Smith, welcher die Handschrift mit rühmenswerther Liberalität für mich an die Königliche Bibliothek zu Berlin übersandte. Zugleich hatte der genannte Herr die Freundlichkeit, mich auf einen älteren, freilich sehr summarischen, gedruckten Katalog der Handschriften des Fabricius aufmerksam zu machen, welche in Graesse, 'Trésor de livres rares et précieux' unter Fabricius erwähnt sei.

Dieser Katalog findet sich, um das hier für die Geschichte der Handschrift nachzutragen, in dem Auktionskatalog über die Bibliothek des J. A. Fabricius vom Jahre 1741 (in der Königlichen Bibliothek zu Berlin unter Ap 6544, 8°): 'Bibliothecae beati J. A. Fabricii SS. Theol. Doct. PP. Hamb. Pars IV, librorum, qui cum Fabricianis lege auctionis venduntur Hamburgi a die XXV. Sept. a. MDCCXLI. in aedibus Herm. Sam. Reimari PP.', S. 195 ff. Dort ist die Formelhandschrift auf Seite 208 verzeichnet unter Nr. 248: 'Marculfi

1) Dass die Handschriften des Fabricius'schen Nachlasses sich in der Kgl. Universitäts-Bibliothek zu Kopenhagen befanden, hätte mir vielleicht bekannt sein sollen. Herrn Geheimrath Waitz war die Thatsache natürlich bekannt; doch muss er sie bei dieser Gelegenheit übersehen haben.

2) Bei der freundlichen Beurtheilung, welche der Herr Verfasser meinen Arbeiten zu Theil werden lässt, darf ich wohl annehmen, dass derselbe mir von der verloren geglaubten Handschrift Nachricht gegeben hätte, wenn ihm meine vorbereitende Abhandlung vor dem Erscheinen der Ausgabe selbst bekannt geworden wäre. Jedenfalls würde damit für meine Ausgabe der Collectio Flaviniacensis eine ungleich sichrere Grundlage ermöglicht sein, als sie die Pariser Handschrift allein gewährt.

monachi liber de formulis publicorum privatorumque negotiorum. Codex membranaceus 700 amplius annorum, qui olim fuit Frid. Lindenbrogii deinde Marqu. Gudii'.

Die Prüfung der Handschrift bestätigte, was schon die Beschreibung Lange's erkennen liess, dass die von mir über Geschichte und Inhalt der Handschrift aufgestellten Vermuthungen im Wesentlichen zutreffen. Wir haben es demnach hier mit einer zweiten Handschrift der Formelsammlung von Flavigny zu thun.

Die Handschrift, Codex Havniensis bibl. Universitatis, Coll. Fabric. nr. 84. 8^o, besteht aus 114 von einer Hand des IX. Jahrhunderts beschriebenen nummerierten Pergamentblättern in Klein-Octav (15—16 Cent. hoch, etwa 11 Cent. breit), von denen je 8 (= 4 Doppelblätter) einen Quaternio bilden. Vorn und hinten fehlen Blätter der alten Handschrift, dagegen sind vorn in jüngerer Zeit einige Pergamentblätter vorgeheftet worden, auf denen von Lindenbruch's zierlicher Hand ein Rubriken-Verzeichnis der in der Handschrift enthaltenen Formeln gegeben ist. Die Handschrift enthält nur die Formeln. Auf dem ersten Blatte fol. 1 recto steht oben, anscheinend von Lindenbruch's Hand geschrieben: 'Marculphi monachi liber de formulis publicorum privatorumque negotiorum'. Unten: 'Friderici Lindenbrogii 1603' und von anderer Hand: 'Jo Alberti Fabricii 1706'. Auf dem letzten beschriebenen Blatte f. 114 verso findet sich unten die Jahreszahl 1566 eingetragen.

Auf den ersten jetzt fehlenden Blättern der alten Handschrift stand der Anfang eines Rubriken-Verzeichnisses, von welchem jetzt nur etwa noch das letzte Drittel, die Kapitel 76—92 umfassend, erhalten ist. Da auch am Schluss der Handschrift einige Blätter fehlen und das letzte Stück, welches dieselbe jetzt noch enthält, Kap. 86 ist, so ermöglicht der Index uns über den ursprünglichen Umfang der Sammlung zu unterrichten. Nur eins bleibt uns auch so ungewiss, nämlich ob die Handschrift ursprünglich die Praefatio Marculfi mit enthalten habe oder nicht.

Ehe ich auf den Inhalt der Handschrift selbst eingehe, ist noch eine Aeusserlichkeit zu erwähnen, die mir so in keiner anderen Formelhandschrift begegnet ist. Während sonst in den sorgfältig geschriebenen Formelhandschriften des 8. und 9. Jahrhunderts das 'ille', welches wirklich als Pronomen dient, in gewöhnlicher Weise flectiert wird, dasjenige 'ille' aber, welches an Stelle eines einzusetzenden Namens steht, sich als unflectiertes und mit dem Compendialstrich versehenes 'ill' (also *ill* oder auch *it*) findet, gilt in dieser Handschrift die Regel, dass dieses 'ille' ebenfalls flectiert, aber ausserdem zur Unterscheidung von dem gewöhnlichen Pronomen mit dem Compendialstrich versehen wird, z. B. *illo*, *illius* u. s. w. Dass der Schreiber diese

recht zweckmässig erdachte Regel befolgen wollte, ist deutlich; dass ihm nicht immer gelang, sie streng durchzuführen, trägt nicht viel aus.

Da die Reihenfolge der einzelnen Stücke von derjenigen der Pariser Handschrift Lat. 2123 nicht unwesentlich verschieden ist, und auch die Zusammensetzung der Sammlung in Einzelheiten von der dort überlieferten Form abweicht, so gebe ich zunächst eine Uebersicht des Inhalts unter Hinzufügung der Nummern meiner der Pariser Handschrift folgenden Ausgabe, sowie der entsprechenden Stücke der älteren Sammlungen, derjenigen Marculf's und der von Tours. Ein Stern vor der Kapitelzahl bedeutet, dass das Stück nur im Rubrikenverzeichnis aufgeführt ist, der Text der Handschrift fehlt.

Cod. Havn.	Ausgabe.	Aeltere Samml.
I. Prologi de donationibus (a) . . .	6 a	Tur. 1 a.
(b) Item alio	6 b (Arenga)	Tur. 1 b.
(c) Item alio	fehlt; vgl. 7 (Arenga).	
(d) Epistola donationis aeclesi[ae]	6b (Text)	Tur. 1 b.
II. Alia	7 (Text)	
III. Traditio	Add. 6 (fehlt im Cod. Par.)	
[IV.] Precariae vel prestariae (a) . .	Add. 3.	
(b) Sequitur prestaria	Add. 4.	
(c) Item praecaria	88 b.	M. II, 39.
(d) Sequitur prestaria	89.	M. II, 40.
V. Cessio	11.	Tur. 4.
VI. De vindicionibus (a)	* 97 und 12	M. II, 19 u. Tur. 5.
(b) Item vindicio infra emunitate ecclesiae vel fisci	15.	Tur. 8.
VII. (a) Qualiter homo ingenuus semetipso venundetur	17.	Tur. 10.
(b) Item alia	100.	M. II, 28.
VIII. Epistola collectionis	18.	Tur. 11.
IX. De caucionibus (a)	20.	Tur. 13.
(b) Item alia	98 a.	M. II, 25.
(c) Item alia	98 b.	M. II, 26.
(d) Alia	98 c.	M. II, 27.
X. Evacuatoria	* 99.	M. II, 35.
XI. Ingenuitates (a)	19.	Tur. 12.
(b) Item alia	103 a.	M. II, 32.
(c) Alia post discessum	103 b.	M. II, 33.
(d) Item alia	103 c.	M. II, 34.
XII. Carta de agnatione	102.	M. II, 29.

Cod. Havn.	Ausgabe.	Aeltere Samml.
XIII. (a) Libellum dotis	*95 ¹	M. II, 15.
(b) Alio modo	21.	Tur. 14.
XIII. Tradicio	22.	Tur. 15.
XV. Carta in puellam ab eo qui eam rapuit	23.	Tur. 16.
XVI. (a) Donatio in[ter] virum et uxorem	24.	Tur. 17.
(b) Alio modo	25.	Tur. 18.
XVII. Mandatum, qualiter maritus negotium uxoris prosequatur	27.	Tur. 20.
XVIII. Si quando masculus et femina raptum consenserint, et infra quinquennium litiget . . .	39.	Tur. 32.
XVIII. Libellum repudii	26.	Tur. 19.
XX. Carta, qualiter pater filium vel avus nepotem de rebus suis meliorare potest . . .	28.	Tur. 21.
XXI. Epistola, qualiter nepotes in loco filiarum instituuntur ab avo	29.	Tur. 22.
XXII. Carta, ut filia cum fratribus in paterno succedat alode	93.	M. II, 12.
XXIII. Epistola, qualiter extraneus in loco filii adoptetur . . .	30.	Tur. 23.
XXIII. Epistola, qualiter pupilli re- cipiantur	31.	Tur. 24.
XXV. (a) Pactum inter parentes .	94.	M. II, 14.
(b) Item alio modo	32.	Tur. 25.
XXVI. Commutatio	33.	Tur. 26.
XXVII. Confirmatio civium in eo, qui ab hostibus est depraedatus vel ab igne concrematus .	35.	Tur. 28.
XXVIII. Aedicio legibus comprehensa	36.	Tur. 29.
XXVIII. Relacio cum iudicio	37.	Tur. 30.
XXX. Breve sacramenti	38.	Tur. 31.
XXXI. Securitas pro homicidio facto, si se pacificaverint	96.	M. II, 18.
XXXII. Qualiter testamentum facias .	8.	
XXXIII. Mandatum	9.	Tur. Add. 4.
XXXIII. Gesta	10.	M. II, 37, 38 u. Tur. 3.

1) Vom Text im Cod. Par. nur die Wunschformel am Eingange überliefert.

Cod. Havn.	Ausgabe.	Aeltere Samml.
XXXV. Mandatum	101.	M. II, 31.
XXXVI. Carta de magna re, qui voluerit ex senodocio construere	86.	M. II, 1.
XXXVII. Qui monasterio in proprio aedificat, qualiter carta faciat	43.	—
XXXVIII. (a) Qualiter privilegium condatur	44.	—
(b) Item alio modo	41.	M. I, 1.
XXXVIII. Confirmatio de hoc privilegium	45.	M. I, 2.
XL. Emunitate regia	46.	M. I, 3.
XLI. Confirmatio de emunitate	47.	M. I, 4.
XLII. Privilegium de omni negotio	48.	Add. e codd. (cf. Suppl. 1).
XLIII. Preceptum de episcopato	49.	M. I, 5.
XLIII. Indiculum regis ad episcopum, ut alium benedicat	50.	M. I, 6.
XLV. Consensu civium	51.	M. I, 7.
XLVI. Carta de episcopato	52.	Suppl. Marc. 6.
XLVII. Carta de ducato vel patri- ciatu aut comitatu	53.	M. I, 8.
[XLVIII.] } in der	54?	M. I, 9?
[XLVIII.] } Handschrift ausgelassen.	55?	M. I, 10?
L. Epistola tractoria legatariorum vel minima faci- enda istius instar	56.	M. I, 11.
LI. Preceptum inter donationes inter virum et uxorem	57.	M. I, 12.
LII. Preceptum de leseverbo per manu regis	58.	M. I, 13.
LIII. Prologi de cessionibus regis (a)	59 a.	M. I, 14a.
(b) Item	59 b.	M. I, 14b.
(c) Ad sanctis	fehlt.	M. I, 14c.
(d) Cessio ad laicos	fehlt.	M. I, 14d.
LIII. Concessio regis ad locum sanctum	60.	M. I, 15.
LV. Confirmatio	61.	M. I, 16.
LVI. Confirmatio ad seculares	* 62.	M. I, 17.
LVII. De antruscioni regis	* 63.	M. I, 18.

Cod. Havn.	Ausgabe.	Aeltere Samml.
LVIII. Preceptum de clericatu . .	64.	M. I, 19.
LVIII. De divisione, ubi missus est regis	65.	M. I, 20.
LX. De causis alterius receptis	*66.	M. I, 21.
LXI. Dinariale preceptum	67.	M. I, 22.
LXII. Carta de causa suspensa .	68.	M. I, 23.
LXIII. (a) Carta de mundeburde regis et principis	fehlt.	M. I, 24.
(b) Item alio modo	69.	Marc. Add. 2.
LXIII. Confirmatio de omni corpore facultatis	80.	M. I, 35.
LXV. Ut causas auctorum adsu- mendas suorum aliquem liceat	*81.	M. I, 36.
LXVI. Confirmatio ad seculares de omni facultate	76.	M. I, 31.
LXVII. Securitas in eum, qui per iussum regis aliquem per- sequerit	77.	M. I, 32.
LXVIII. Relatio pagensium ad regem directa	79.	M. I, 34.
LXVIII. Preceptum, quorum ab osti- bus vel alio modo fuerint strumenta incensa	78.	M. I, 33.
LXX. Commutatio cum rege . . .	75.	M. I, 30.
LXXI. (a) Ut pro nativita (!) regis ingenui relaxentur	*84 (a?)	M. I, 39.
(b) Sequitur epistola inge- nuita[tis]	*84 b?	M. II, 52.
LX[X]II. Ut leodissamio promittantur	*85.	M. I, 40.
LXXIII. Pro loco de iudicio regis, ubi duo causantur	70.	M. I, 25.
LXXIII. Carta audientiale	*83.	M. I, 38.
LXXV. Iudicium evindicatum . . .	40.	Tur. Add. 6. (cf. Tur. 33).
LXXVI. Indiculum ad comitem pro alio homine distringend[o]	73.	M. I, 28.
LXXVII. Indiculum ad episcopum pro alio distringendo	72.	M. I, 27.
LXXVIII. Iectis carta	*82.	M. I, 37.
LXXVIII. Indiculum commutatorium (lies: communitorium) ad episcopum	71.	M. I, 26.

Cod. Havn.	Ausgabe.	Aeltere Samml.
LXXX. Indiculum ad laicum . . .	74.	M. I, 29.
LXXXI. Si quis in presentia regis auctor fuerit	*105.	Marc. Suppl. 2.
LXXXII. Indiculum ad maiorem domus	*106.	Marc. Suppl. 3.
LXXXIII. (a) Quomodo post natale do- mini ad regem episcopus vel reginam sive ad epi- scopum visitatio dirigitur	*110 (a?)	M. II, 44.
(b) Item alio de natale (NATL. c.) Domini . .	*110 b ?	M. II, 45.
LXXXIII. Indiculum cum episcopus ad alium in resurrectione Domini eulogias dirigit .	*108.	M. II, 42.
LX[XXV]. Rescripto ad episcopo . .	*109.	M. II, 43.
LXXXVI. Indiculum episcopi ad propinquos	*107.	Marc. Suppl. 4.
*LXXXVII. Commendaticiis litteris ad episcopum notum . . .	111.	M. II, 46.
*LXXXVIII. Ad abbatem notum com- mendaticiis litteris . . .	112.	M. II, 47.
*LXXXVIII. Subplicatorio pro eo, qui in monasterio conver- sare desiderat	113.	M. II, 48.
*XC. Indiculum generale ad omnes commendatō . .	114.	M. II, 49.
*XCI. Indiculum commendati- cium ad viros inlustris laicos	115.	M. II, 50.
*XCII. Indiculum ad homines potentes	116.	M. II, 51.

Der Bestand der Sammlung in der Kopenhagener Handschrift unterscheidet sich von dem der Pariser Handschrift auf dreierlei Art: 1) Es sind Stücke fortgefallen, welche nach der Pariser Handschrift zu der Sammlung gehören und zwar: Kapitel 1—5. 13. 14. 16. 34. 42. 87. 88a. 90. 91. 92. 104. 107. 117. unserer Ausgabe; 54 und 55 sind ebenfalls nicht in der Handschrift überliefert; doch standen sie offenbar in der Vorlage, da sie mit den zugehörigen Kapitelzahlen 48, 49 zwischen Kap. 47 und 50 der Kopenhagener Handschrift ausgefallen sind. 2) Es sind Stücke im Text überliefert, welche die Pariser Handschrift nur im Index aufführt, nämlich 66. 81. 82. 83. 84a. 85. 95. 97. 99. 105. 106. 107. 108. 109. 3) Die Kopenhagener Handschrift enthält Stücke, welche

nach Charakter und Ursprung sich als zu der Sammlung gehörig erweisen, aber in der Pariser Handschrift weder im Text vorhanden, noch im Index erkennbar verzeichnet sind; so Cod. Havn. Kap. 3 (= Add. 6 der Ausgabe), 53c. d. 63a. 71b. Es ist aber bei den letzten vier Stücken wahrscheinlich, dass sie auch in der unmittelbaren Vorlage der Pariser Handschrift standen, und zwar unter den Rubriken 59. 69 und 84 mit enthalten waren.

Die Auslassungen im Codex Havn. erklären sich zum Theil aus Nachlässigkeit, zum Theil aber auch aus der Absicht, zu kürzen. So ist von den inhaltlich gleichen Formeln für königliche Besitzbestätigung wegen Urkundenverlusts, Kap. 34 und 78 der Pariser Handschrift, nur die zweite (aus Marculf stammende) aufgenommen. Die Kapitel 13 und 14 der Pariser Handschrift sind nicht aufgenommen, weil für 'Precaria' und 'Prestaria' schon unter Kap. 4 der Kopenh. Handschrift je 2 Beispiele gegeben waren.

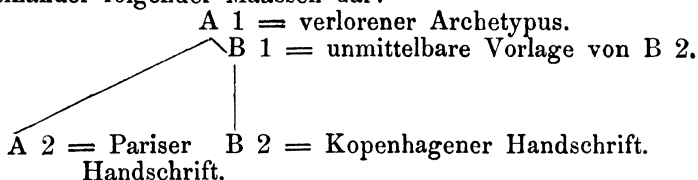
Es entsteht nun die Frage, welche von den beiden Formen der Sammlung von Flavigny ist die ursprünglichere, die Pariser oder die Kopenhagener? Eine direkte Abhängigkeit der einen Handschrift von der andern ist ausgeschlossen. Die Pariser kann nicht die Quelle der Kopenhagener sein, weil diese den Text auch solcher Stücke enthält, welche in jener aus Versehen ausgelassen und nur noch im Index verzeichnet sind. Die Kopenhagener kann aber schon deshalb nicht die Quelle der Pariser Handschrift oder ihrer Vorlage sein, weil die Pariser Form noch die beiden Hauptmassen der Sammlung, die Formeln von Tours und die Marculfs, im wesentlichen geschieden hinter einander enthält, die Kopenhagener aber diese Massen vielfach durcheinander mischt. Die grössere Ursprünglichkeit der Pariser Form steht damit fest, und es fragt sich nur noch, ob etwa die unmittelbare Vorlage der Pariser Handschrift die Quelle jener sekundären Gestalt gewesen sein kann; oder ob wir noch weiter zurückgreifen müssen. Ich glaube, dass dies nicht nöthig ist.

Da die Form, welche die Kopenhagener Handschrift darbietet, aus einer Handschrift geschöpft sein muss, welche zwar in Bezug auf die Sammlung selbst noch vollständiger war, als die überlieferte Pariser Handschrift, aber doch schon deren Anhang, aus welchem sie Stücke aufgenommen hat, enthalten haben muss, so kann die Vereinigung des Anhangs mit der Sammlung nicht erst in der Pariser Handschrift selbst stattgefunden haben. Da es aber andererseits nicht wahrscheinlich ist, dass ein solcher Anhang öfter mit der Sammlung selbst abgeschrieben wäre, ohne mit ihr, sei es auch nur durch Berücksichtigung im Index oder fortlaufende Kapitelzählung, in Zusammenhang gebracht zu sein, so ist zu vermuthen, dass zwischen der

Bearbeitung, aus der Cod. Havn. abgeleitet ist, und der überlieferten Pariser Handschrift weitere Zwischenglieder sich nicht befanden¹.

Andrerseits kann die Kopenhagener Handschrift nicht selbst unmittelbar aus jenem gemeinsamen Archetypus abgeleitet sein. Das Fehlen der Kapitelzahlen 48 und 49 kann nicht auf falscher Zählung beruhen, da hier auch zwei Formeln fehlen, welche die gemeinsame Vorlage, der die Kopenhagener hier in der Reihenfolge der Stücke folgt, genau an der entsprechenden Stelle enthielt. Der Codex Havniensis muss also einen Vorgänger gehabt haben, der schon dieselbe von dem Archetypus abweichende Anordnung und Zählung hatte, aber noch die Kapitel 48 und 49 enthielt.

Es stellt sich also das Verhältniß der beiden Handschriften zu einander folgender Maassen dar:



Die ursprüngliche Gestalt der Sammlung, wie sie in A 1 vorlag, wäre nun aus den beiden Handschriften so herzustellen gewesen, dass zwar der mit A 1 übereinstimmende Index, wie auch in der Ausgabe der Fall ist, den Rahmen zu bilden hätte, dass aber für die Ausfüllung dieses Rahmens auch die Kopenhagener Handschrift herangezogen wäre. Sie hätte uns gezeigt, dass doch bisweilen mehr, als der Index selbst und der Text der Pariser Handschrift erkennen lassen, unter manchen Rubriken im Urtexte enthalten war. So würde sich ergeben haben, dass unter Kapitel 59 nicht nur die beiden ersten Prologe a und b von Marculf I, 14, sondern auch Prolog c und der Text (d) standen, dass unter 63 mit der Marculf I, 24 entlehnten Ueberschrift nicht nur die modifizierte Mundeburdformel Marc. Add. 2, sondern merkwürdig genug vor dieser auch die ursprüngliche und wohl veraltete Marculfische Formel selbst enthalten war, und dass unter 84 mit der Rubrik: 'Ut pro nativitate regis ingenui relaxentur' nicht nur die Anweisung an den königlichen Beamten, Marc. I, 39, sondern auch das Muster für die Freilassungsurkunde selbst, Marc. II, 52, enthalten war.

1) Möglichenfalls stammen die Blätter, welche den Anhang enthalten, aus der Vorlage selbst und sind der neuen Copie der Sammlung angehängt. So würde sich am leichtesten erklären, dass grade der Anfang des Anhanges fehlt. Derselbe beginnt jetzt inmitten der Handschrift auf einem neuen Quaternio, aber mitten in einer Formel.

Die Einzelheiten, welche die Vergleichung der Kopenhagener Handschrift ergeben hat, können erst für eine später etwa nöthige Neubearbeitung der Ausgabe benutzt werden, doch sei es gestattet, hier schon in Anmerkungen zu einigen Formeln auf einige sachlich wichtige Ergebnisse hinzuweisen.

III. Die Formel Coll. Flav. Add. 6 war bisher nur aus Lindenbruch's Druck und theilweise aus Pithou's Glossar zur Lex Salica bekannt, und zwar haben wir offenbar in unserer Handschrift die Quelle für jene Drucke. Die Wichtigkeit der Formel mag es rechtfertigen, wenn ich hier den Text nunmehr nach der Handschrift selbst noch einmal abdrucke:

Traditio.

Notitia locum traditionis^a, qualiter vel quibus presentibus ante eos, qui vel subterfirmaverunt, ibique veniens homo aliquus nomen^b ill. ad illas res vel ad villas ill.^c, quas ipse ante hos dies per sua epistola donationis ad monasterium ill.^d in honore sanctorum ill.^e constructum, ubi domnus ill. abba cum omni congregationem monachorum preesse videtur, a die presenti ad integrum concessit et confirmavit, iam nominatus ill.^f per portas et per hostia seu et per illa donatione ad misso de supradicto monasterio^g vel dicto abbate ill. nomen ill. visus fuit per omnia et in omnibus, quantum in illa epistola commemorat et insertum est ad ipso misso consignavit, tradidit et vestivit et per suum pilo et festuca sibi foras exitum et alienum vel spoliatum in omnibus esse dixit et omnia wirpivit.

His presentibus actum fuit ibi.

Der gedruckte Text hat statt der Worte 'per suum pilo et festuca' die Lesart: 'per durpilum et festucam'. Durpilum erklärte man als Thürpfosten oder ähnlich und stellte diese Auffassung mit der Uebergabe 'per postem et superliminarem' zusammen; vgl. Grimm, R.A. S. 174. Nunmehr erweist sich die Lesart 'durpilum' in der Formel als nur auf einem Versehen Lindenbruch's beruhend und damit fällt die einzige Belegstelle für die Auffassung 'per durpilum'. Denn was Henschel in Ducange's Glossarium s. h. v. als weiteren Beleg aus einer angeblichen 'Charta incerti anni' nach Grimm a. O. anführt, ist nichts anderes als jene Formelstelle selbst nochmals, nur mit der Entstellung des 'durpilum' in 'durpileam'. Der Irrthum beruht auf einem Versehen Grimm's, welcher die Stelle der Formel ohne Angabe der Quelle und mit jener Entstellung inmitten von Citaten aus Urkunden, die in Meichelbeck's 'Historia Frisingensis' gedruckt sind, so zum Abdruck bringt, dass man annehmen muss, dieselbe solle sich in Nr. 607 bei Meichelbeck (I, 2) finden. Eine Auffassung 'per dupilum' ist also nicht

a) tradictionis c.

b) $\overline{\text{nom}}$ c.

c) iftas c.

d) iftu c.

e) illorum c.

f) nomina ifte c.

g) $\overline{\text{mōi}}$ c.

bezeugt; dafür aber eine Belegstelle mehr für die Auffassung 'per pilum' erschlossen, wie sie sich ausserdem noch einmal in derselben Sammlung Coll. Flav. Add. 2 in der Form 'pillo' und bei Pérard, Recueil . . . servant à l'histoire de Bourgogne p. 57 (a. 882) findet. Diese Form der Auffassung selbst ist freilich damit noch nicht sicher erklärt. In Ducange's Glossarium s. v. vestire (divestire) wird an die Bedeutung pilus, Haar angeknüpft, aber angenommen, dass diese Bezeichnung auf 'Faden' übertragen sei. Thévenin, Contributions p. 37, nimmt 'pilus' als Pfeil und Grimm S. 158 erklärt das Wort als 'pilum', Spiess, gêr, denkt dabei aber nicht sowohl an einen wirklichen Spiess als an den als Ger bezeichneten Gewandtheil, den er als Rockzipfel, Rockschooss charakterisiert. Er benutzt für diese Deutung zwei schon von Ducange s. v. vestire (divestire) angeführte Stellen aus einem Briefe an Hinkmar und aus einer Lothringischen Urkunde saec. XII. Erstere erwähnt eine Auffassung 'per pilum vestimenti sui a se terratenus eiectum' und letztere einen Verzicht auf eine Forderung, welchen Jemand leistet: 'proiecto a me pilo pallii mei iuxta morem nobilium werpivi'. Vielleicht sind alle jene Stellen von einem Faden des Gewandes zu verstehen, so dass darin das sich entkleiden, divestire, symbolisch ausgedrückt wäre. Dazu würde gut passen, dass nach der Vita Sturmi König Pippin dem Abt völlige Verzeihung zusicherte, indem er einen Faden seines Gewandes auf die Erde warf. Vita Sturmi cap. 18 (SS. II, 374): Tollensque manu sua de pallio suo filum proiecit in terram et dixit: 'Ecce in testimonium perfectae remissionis filum de pallio meo proicio in terram'.

VI. Der Anfang ist aus Marculf II, 29, das auf 'terra' in der Pertinenzformel folgende aus Tur. 5. entlehnt.

XI. Statt 'devotus obtuli' steht in der Handschrift 'devotus dimitto vero quod habet aut [in] antea laborare potuerit, cessum in perpetuum habeat'.

XXXVIII. In dieser Formel ist die Schreibweise 'chasindos' (für gasindos) zu bemerken, ganz besonders aber der gegenüber der Pariser Handschrift vollständigere Schluss:

'Quem privilegium, ut in perpetuo tempore conservetur, stipulatione subnixa manu propria subscripta firmavimus et dominis pontificis Galleorum vel abbatibus et sacerdotibus ad roborandum tradidimus. — Datum sub die ill., anno ill., actum loco ill.'.

Hier wird die 'stipulatio subnixa' als 'manu propria subscripta' bezeichnet; diese Stelle dürfte die älteste Belegstelle für die ausdrückliche Beziehung der 'stipulatio' auf die Unterschrift sein. Vgl. Brunner, 'Zur Rechtsgeschichte der Urkunde' I, S. 225 f.

LVII. Auch die Kopenhagener Handschrift hat nicht 'cum

arimania sua', was mit den übrigen ältesten Herausgebern auch Lindenbruch in den Text nahm, sondern wie die übrigen Handschriften 'cum arma sua'. Anscheinend war 'sua' ursprünglich zweimal geschrieben, das erste sua ist aber ausradiert. Vielleicht veranlasste diese Rasur hinter 'arma' jene bis in E. de Rozière's Ausgabe fortspukende verkehrte Conjekture.

LXIII. Etwas abweichend von der Pariser Handschrift ist das Eschatocoll:

Sig. † domno ill. rege gloriosissimo.

Ille recognovit et subs.

Dat. die ill. an. illo in loco ill. († = vel, statt ill).

Von 'domno' an ist die Schrift ähnlich wie in den Urkunden verlängert.
